Aepfel und Nüsse

Autor(en): Werner, Carl G.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Band (Jahr): 6 (1896)

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

in der gegenwärtigen Lage der Medizin die Schule der «Contraria Contrariis» diejenige der «Similia Similibus» anerkennen und bulden können?

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Allopathen nur mit Berachtung von einer Lehre sprechen können, da diese Berachtung auf ganz offiziellem Wege ihnen eingeimpft wurde.

Aber diejenigen, welche die Homöopathie zuserst in aufrichtiger und ehrlicher Ueberzeugung befämpften, sind auch die ersten gewesen, welche ihre ehrenvollen Ansprüche gerechtsertigt haben, sobald sie durch eigene Erfahrung zur besseren Einsicht gekommen waren.

Welch ein glänzender Beweis zu Gunsten der Elektro-Hombopathie liefert uns nicht die Flugsschrift von Dr. Maglioni.

(Ucbersett aus dem Bolétin de Homeopathia de Montevideo.)

Mit Freuden begrüßen wir unsern neuen Kollegen! (Red.)

Aepfel und Miffe.

— Aha! denkt die freundliche Leserin, der Verfasser trägt sich schon mit Weihnachtssgedanken und will uns, im Vorgefühl der Weihnachtsfreuden, eine Lobhymne über die Hauptspenden Knecht Rupprecht's, Aepfel und Nüsse, singen!

Vor furzem aß ich — einmal der Abwechslung halber — in einem vegetarischen Restaurant zu Mittag. Hier siel mir eine Nummer der "Begetarischen Rundschau" (1896, Berlin, H. Zeidler) in die Hände, in welcher ich Folgendes las:

"Möchte mir jemand, der sich Jahre lang (!) von Obst und Nüssen ausschließlich genährt hat, seine Erfahrungen wahrheitsgetren mitstheilen?"

X. 3....

Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie nicht gar zu ernst wäre! Richt genug, daß es "Begetarier" giebt, Menschen, die nichts "vom toten Thier" essen, höchstens Eier, Milch, Käse, Honig genießen, giebt es gar strenge Begetarier, die auch Eier, Milch u. s. w. verschmähen, ja: verabscheuen (!). Mehr noch! Manchen ist eine Lebensweise ohne Fleisch, ohne Milch, Eier, Käse, immer noch zu "unnatürlich". Sie träumen von einem "paradiesischen" für Alle zu erstrebenden Leben, wo es nichts als Obst und Nüsse giebt, nicht einmal Brot!

"Davon wollen die Leute wirklich leben?" fragt die Leserin mit Recht betroffen. Gewiß! Und es giebt solche ... Könige thatsächlich. Ich fenne selbst solche. Einer ist mir sogar befreundet. Trotsdem beklagen wir folche Bestrebungen als Berirrungen. Mögen die Gelehrten zehnmal behaupten — beweisen fönnen sie es nicht — daß der Urmensch so gelebt hat; ich entgegne ihnen: - Ich bin fein Urmensch! Die Urmenschen gingen womöglich unbekleidet oder hüllten sich in Felle; sie lebten in Höhlen, starrten vor Schmutz und Ungeziefer u. f. w. All' das wollen wir gesittete Menschen nicht. Wir wollen vernünftig leben. Und dazu gehört, daß der Mensch, der ordentlich arbeitet, auch ordentlich ist, d. h. nicht trocken Brot, sondern Butterbrot mit Rafe, Wurft, Braten, Schinken, allerlei Fleisch und Gemüse, Obst, Rase und ähnlicher Nachtisch. - Auch im Getränk soll der vernünftige Mensch sich nicht unverständigen Gewissenszweifeln bin= geben : Wenn ibm Bier und Wein, mäßig genoffen, befommt, und wenn er Befallen da= ran findet, nun! so lasse er sich's schmecken! Er trinke auf die Gesundheit des Urmenschen, und seiner vegetarischen Freunde und Nach= beter!

Carl G. Werner,

Institut f. Clettro-Sombopathie, Sannover.